

Erlebnis Fachwerk



Die Waffenstadt
im Thüringer Wald



seit September 2013
Staatlich anerkannter
Erholungsort

Historischer Rundgang durch Suhl-Heinrichs



Thüringen
-entdecken.de



Eine natürliche Bauweise



Das konstruktive Fachwerkskelett ist ein aus Holzstäben zusammengesetztes, räumliches, auf Zug und Druck ausgelegtes Gitterwerk, dessen Anschlüsse als Gelenk ausgebildet sind. Von den Anfängen im 14. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert war das Fachwerk eine weit verbreitete natürliche Bauweise. Nach dem im Mittelalter ausgebildeten Konstruktionsprinzip der Ständerbauweise kam es ab 1500 zum Stockwerksrähmbau. Jedes Stockwerk wird durch eine eigenständige ausgesteifte Rahmenkonstruktion mit verkämmten Deckenbalken

gebildet. Die Schmuckformen widerspiegeln die jeweiligen Epochen von der Gotik bis zum Barock. In Verbindung damit führte die handwerkliche Herstellungsart zu einer unverwechselbaren Identität der einzelnen Fachwerkbauten und der Kulturlandschaften. Die Entwicklung des Fachwerks verlief in drei getrennt verlaufenden Gruppen: alemannisches, fränkisches und niederdeutsches Fachwerk.

Das Fachwerk in unserem Henneberger Land gehört zum **fränkischen Fachwerk**, wie auch die hier gesprochene Mundart, das Brauchtum, die traditionelle Küche und die Mentalität der Menschen der Kulturregion Franken angehören. Während auch



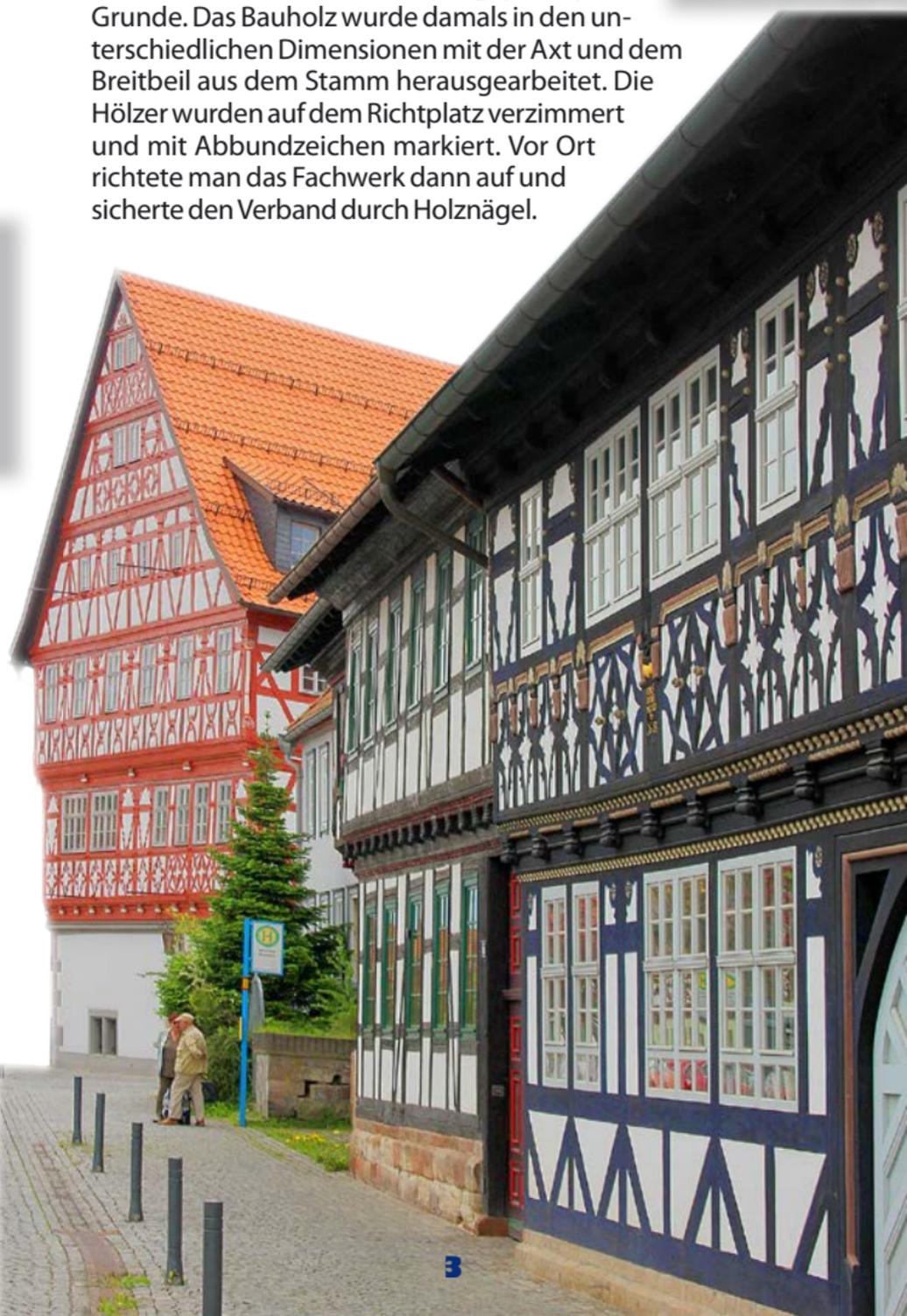
im Kulturraum Thüringen-Obersachsen, von dem uns der Rennsteig abgrenzt, fränkisches Fachwerk errichtet wurde, so unterscheidet sich dieses doch maßgeblich von dem unserer **fränkischen Hauslandschaft**. Auf Grund vielfältiger Einflüsse hat sich hier eine reich dekorierte Baukultur mit vielen gestalterischen Eigenarten herausgebildet. **Die Bauten der Blütezeit des Fachwerks** bestimmen den Charakter des Straßenmarktes **Heinrichs**, und die **reichen Schmuckfassaden** machen sein besonderes Flair aus.



Suhl-Heinrichs

Entstanden ist der Ort Heinrichs durch **fränkische Besiedlung im 9. Jahrhundert** und gehörte fortan zur **Grafschaft Henneberg**. 1111 fand sich die erste urkundliche Erwähnung. Im Zuge des Wiederaufbaus nach der **Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg 1634** erfolgte dann ganz planmäßig die Anlage des **Straßenmarktes** parallel zum Wasserlauf. Die überwiegend traufständigen Wohngebäude – zum Teil mit Torfahrt und Laubengängen an der Hofseite – besitzen straßenseitig **Schmuckfachwerkfassaden**.

Diesen bis Mitte des 18. Jahrhundert errichteten Fachwerkbauten liegt ein einheitliches Konstruktions- und Gestaltungsprinzip zu Grunde. Das Bauholz wurde damals in den unterschiedlichen Dimensionen mit der Axt und dem Breitbeil aus dem Stamm herausgearbeitet. Die Hölzer wurden auf dem Richtplatz verzimmert und mit Abbundzeichen markiert. Vor Ort richtete man das Fachwerk dann auf und sicherte den Verband durch Holznägel.



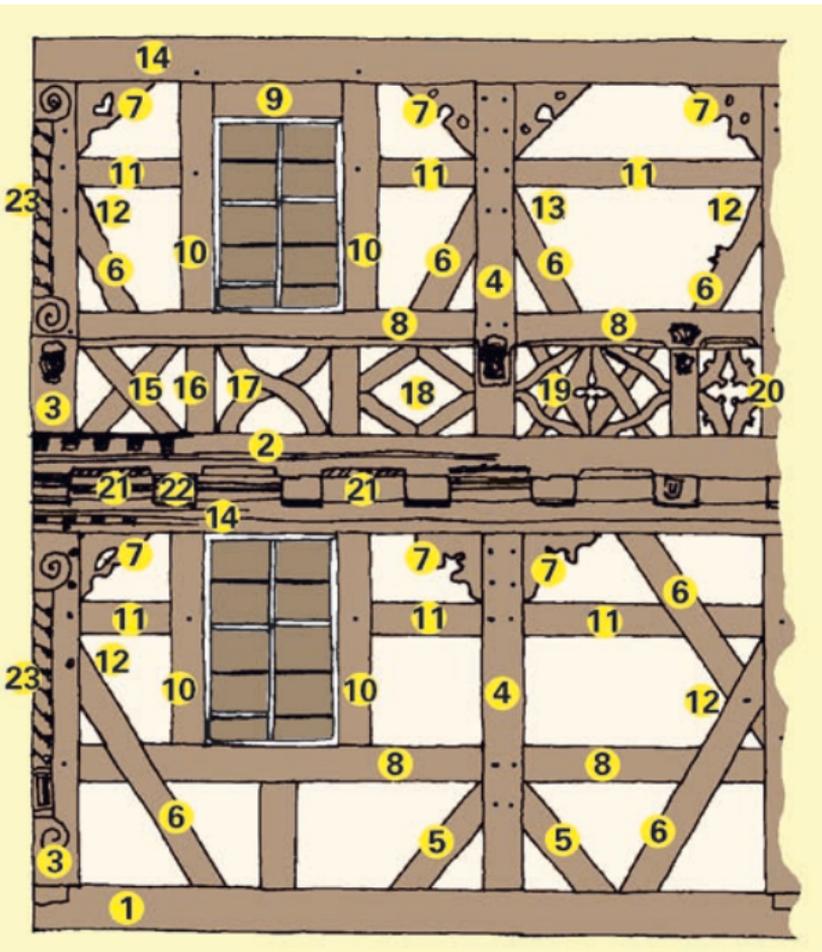


Die **Grundswellen** auf einem Sandsteinsockel wurden wegen der Feuchteprobleme nicht nur stärker dimensioniert, sondern sogar in **Eichenholz** ausgeführt. Die ursprüngliche Fachwerkkonstruktion in den Erdgeschossen konnten sich nur noch wenige Gebäude in Heinrichs bewahren. Das tragende Skelett wurde aus **Pfosten** – auf der **Schwelle** stehend – und dem **Rähm** – als oberem Abschluss des Geschosses – mit **Fuß- oder Diagonalstreben** und **Kopfwinkelhölzern** zur Aussteifung gebildet. Zwischen diesen damit betonten **Eck- und Bundpfosten**, die eine innere Raumtrennwand erkennen lassen, laufen die **Brüstungsriegel** durch. Je nach Größe dieser Felder zwischen den **durchgehenden Pfosten** wurden für die Fenster oder Fenstergruppen noch zusätzliche zwei Drittel hohe **Fensterpfosten** eingestellt. Im oberen Teil des Gitterwerks ordnete man noch eine **zweite Riegelkette** an. Verzierungen im Erdgeschoss

wurden an den **Eckpfosten** und an den **Kopfbändern** ausgeführt. Besonders reich verzierte man den Bereich zwischen dem **Rähm** des Erdgeschosses, auf dem die **Deckenbalken** aufgekämmt sind, mit den dazwischen gestellten **Füllhölzern** und der darauf liegenden **Saumschwelle** des Obergeschosses. Dieses breite Gesims gliedert die Fassaden horizontal, wobei durch die auf den auskragenden Deckenbalken vortretende Saumschwelle ein vertikaler Versatz des Obergeschosses entsteht. Mit vielfältigen Profilierungen – **Rundstäbe**, **Hohlkehlen** und **Abschrägungen** – sind die **Balkenköpfe** versehen. Die **Swellen**, **Füllhölzer** und **Rähmbalken** wurden mit den unterschiedlichsten Formen, wie **Abschrägungen**, **Rundstäben**, **Hohlkehlen**, **gedrehten Stäben** oder **Zahnschnitt**, dekoriert. Die einzelnen Profilierungen stehen auch noch untereinander vor, im Bereich der Balkenköpfe laufen einzelne Formen aus.

Auf den vorkragenden **Saumschwellen** stehen die geschosshohen **Pfosten** der Obergeschosse. Sie werden vom **Rähmbalken**





- | | | |
|-------------------|------------------------------|------------------------------------|
| 1 Grundschwelle | 10 Fensterpfosten | 18 Raute |
| 2 Saumschwelle | 11 Kopfriegel | 19 doppelt durchkreuzte Raute |
| 3 Eckpfosten | 12 „K“-Verstrebungsfigur | 20 geschweifte, genaste Raute |
| 4 Bundpfosten | 13 „Wilder Mann“-Figur | 21 Füllholz |
| 5 Fußstrebe | 14 Rähm | 22 Deckenbalkenköpfe |
| 6 Diagonal-Strebe | 15 Andreaskreuz | 23 gedrehte Ecksäule im Eckpfosten |
| 7 Kopfwinkelholz | 16 Kurzstiel | |
| 8 Brüstungsriegel | 17 geschweiftes Andreaskreuz | |

als oberem Abschluss des Stockwerks begrenzt. Die Stellung der Pfosten ist durch die stockwerksweise selbstaussteifende Konstruktion völlig unabhängig vom Untergeschoss und ergibt sich in erster Linie aus der Raumstruktur. Die Aussteifung der Obergeschosse erfolgte durch **Kopfwinkelhölzer** und **Diagonalstreben** vom **Brüstungsriegel** bis zum **Kopfriegel** an den **Pfosten**. An den **Bundpfosten** entstand so die Fachwerkfigur „Wilder-Mann“. Auf unterschiedlichste Art gebogen oder gekurvt ausgeschnitten wurden die kurzen Streben gestaltet. Die Kopfwinkelhölzer schnitt man meist an der Längsseite geschwungen aus und verzierte sie teilweise mit **Herzen, Eicheln, Blüten** oder **Sonnenrad**. Der meist übersehene weitere **Fassadenvorsprung** des Obergeschosses im Bereich der durchlaufenden **Brüstriegel** fällt an zahlreichen Häusern in Heinrichs auf. Er wurde profiliert und mitunter über die Pfosten hinabgezogen. Die **Pfosten** schmückte man außerdem mit **Muscheln, Rosetten, Schnecken** und **Konsolen**. Die **Eckpfosten** wurden mit **Säulen, Spiralen** und **gedrehten Bändern** verziert.

Die von konstruktiven Zwängen freien **Brüstungsfelder** wurden für eine variantenreiche **aufwändige Ausschmückung**



genutzt. Die Dekoration bildete man aus den Grundelementen, wie **Andreaskreuz, Raute, Kurzstiel** und **Kreisholz**. Diese Elemente – auf die unterschiedlichste Art geschwungen, mit Nasen versehen, beschnitzt und in Varianten kombiniert – ergeben die **enorme Vielfalt der Formen**.

Die Stellungen der **Fensteröffnungen** sind ebenfalls völlig unabhängig vom Untergeschoss und werden durch zusätzliche **Stiele**, die vom Brustriegel bis zum Rähm reichen, gebildet. Die

Fensterteilung, früher handwerklich bedingt sehr kleinteilig, bestimmt wesentlich das historische Erscheinungsbild der Fachwerkfassaden.

Die freien Felder zwischen den Hölzern, die **Gefache**, wurden anfangs mit **Staken** und **Strohlehmewurf, Bruchsteinmauerwerk** oder **Schlackensteinen** aus den Eisenhämmern geschlossen und **verputzt**. Die gesamte Fassade erhielt einen **farbigen Anstrich**, wobei die **Schmuckelemente** besondere **Betonung** fanden. Die aufwändige Konstruktion und Gestaltung der Fachwerkgebäude verringerte sich im Laufe der Zeit aber immer mehr.

Ab der **Mitte des 18. Jahrhunderts** wurden die Gebäude nur noch mit konstruktivem Fachwerk mit „glatter Fassade“ ohne Überstand errichtet und anschließend verputzt, so dass sie den Eindruck massiv gebauter Gebäude erweckten. Das auf dem nebenstehenden Foto gezeigte Gebäude Meiningener Straße 140 ist so ein „Zweckfachwerkbau“, dessen Holzskelett besser verputzt geblieben wäre. Viele der älteren schmuckvollen Fachwerkgebäude wurden in der Folgezeit – diesem Zeitgeschmack entsprechend – ebenfalls verputzt bzw. nach 1850 vielfach mit Naturschiefer verkleidet. Einige Fachwerkfassaden wurden vor allem seit den 1980er Jahren wieder freigelegt. Andere harren noch darauf.



Im Folgenden möchten wir Ihnen die interessantesten Fachwerkgebäude in Suhl-Heinrichs einmal näher vorstellen.



An der Kirche 3

Das giebelständige Pfarrhaus – nach Inschrift am Sockel von 1627 – hat die große Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg überstanden. Die Aussteifung der Fachwerkkonstruktion erfolgt hier durch drei Viertel hohe gekreuzte Streben an den Eck- und Bundpfosten, wodurch an letzteren die bekannte Fachwerkfigur „Wilder Mann“ entsteht. Die Geschossüberstände sind mit durchlaufenden Rundstäben, Kehlen, gedrehten Stäben, Zahnschnitt und anderem profiliert. Im Obergeschoss an der Giebelseite finden sich geschwungen ausgeschnittene Kopfwinkelhölzer und der Vorsprung im Brüstungsbereich. Die Brüstungsfelder zeigen keine Schmuckformen, lediglich im Giebeldreieck wurden geschweifte Andreaskreuze eingesetzt

Die Geschossüberstände sind mit durchlaufenden Rundstäben, Kehlen, gedrehten Stäben, Zahnschnitt und anderem profiliert. Im Obergeschoss an der Giebelseite finden sich geschwungen ausgeschnittene Kopfwinkelhölzer und der Vorsprung im Brüstungsbereich. Die Brüstungsfelder zeigen keine Schmuckformen, lediglich im Giebeldreieck wurden geschweifte Andreaskreuze eingesetzt

Meininger Straße 142



Dieses etwa 1648 errichtete Wohnhaus besitzt noch die Original-Fassade mit der typischen Fachwerkkonstruktion.

Der Vorsprung des Obergeschosses ist reich profiliert wie der Versatz im Bereich der Brüstung. Die Brüstungsfelder sind durchgängig mit doppelt durchkreuzten Rauten und geschwungenen Viertelkreishölzern gestaltet. Diese Fassade ist zusätzlich mit Schnitzereien wie Zopfbändern um die Fenster und Rosetten auf den Rauten geschmückt. Das historische Erscheinungsbild wird durch die rekonstruierten bleiverglaste Schiebefenster abgerundet.



Ehemaliges Rathaus

Der Flecken Heinrichs erhielt im 16. Jh. eigene Ortsstatuten mit einem Bürgermeister und Zwölfer-Rat. Dafür wurde das Rathaus errichtet, in dem heute die alte Ratsstube und der Ratssaal noch zu besichtigen sind. Früher befand sich im Erdgeschoss die Ratsschänke.

Auf dem massiven Sockelgeschoss von 1551 erhebt sich ein zweigeschossiger Fachwerkbau mit Schaugiebel, der 1657 aufgerichtet wurde. An dieser Fassade ist die Vielfalt und der Reichtum der Blütezeit der Fachwerkbaukunst zu bewundern.

Im ersten Obergeschoss sind die Brüstungsfelder mit geschweiften und mit Herzen ausgeschnittenen Rauten sowie mit doppelt gekreuzten, geschweiften Rauten und zusätzlichen geschwungenen Viertelkreishölzern ausgefüllt. An dieser Schmuckseite ist auch der profilierte Vorsprung im Brüstungsbereich zu erkennen. Im Geschoss darüber finden sich die geschweiften genasteten Andreaskreuze und Kurzstiele unter den Fenstern.

Das Giebeldreieck, in dem sich diese Fachwerkfiguren in abgewandelter Form wiederfinden, wird durch ein Sonnenrad bekrönt (kl. Foto S. 8. o. r.). Die Eckpfosten sind aufwändig mit gedrehten Säulen, die in Volutenrollen enden, geschmückt. Ebenso reich sind auch die Geschossüberstände verziert mit gedrehten auslaufenden Stäben, Zahnschnittfriesen und anderen Profilierungen.

Hervorzuheben ist noch die im Eckbereich angebrachte Fratze mit Jahreszahl.

Nach umfänglicher Sanierung beherbergt das Gebäude seit 2013 die Suhler Volkshochschule.

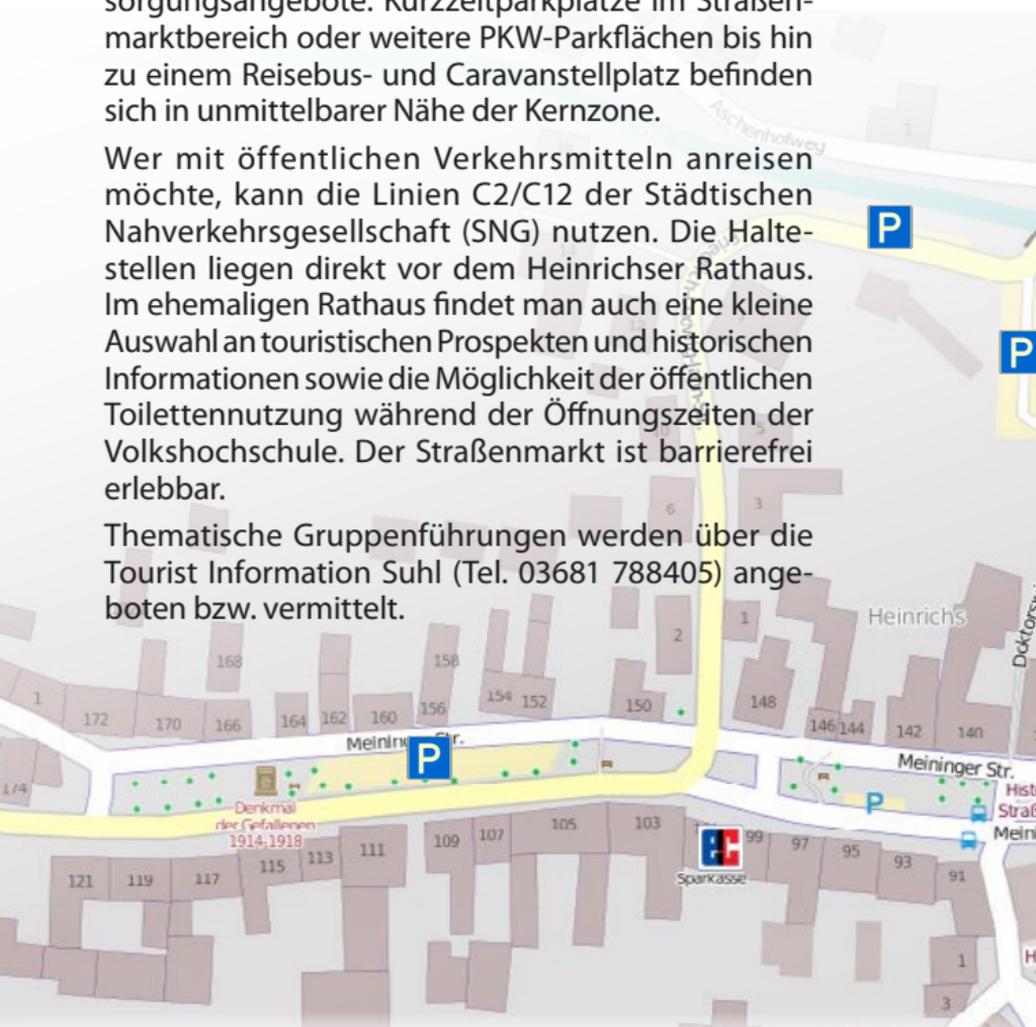


Touristische Tipps für Ihren Aufenthalt in Suhl-Heinrichs

Im Bereich des Heinrichser Straßenmarktes befinden sich neben dem historischen Rathaus – jetzt Volkshochschule „Karl Mundt“ – auch einige touristisch relevante Handels- und Dienstleistungsangebote, wie Bäcker, Fleischer, Apotheke, Friseur, Postagentur, EC-Geldautomat und kleinere gastronomische Versorgungsangebote. Kurzzeitparkplätze im Straßenmarktbereich oder weitere PKW-Parkflächen bis hin zu einem Reisebus- und Caravanstellplatz befinden sich in unmittelbarer Nähe der Kernzone.

Wer mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen möchte, kann die Linien C2/C12 der Städtischen Nahverkehrsgesellschaft (SNG) nutzen. Die Haltestellen liegen direkt vor dem Heinrichser Rathaus. Im ehemaligen Rathaus findet man auch eine kleine Auswahl an touristischen Prospekten und historischen Informationen sowie die Möglichkeit der öffentlichen Toilettennutzung während der Öffnungszeiten der Volkshochschule. Der Straßenmarkt ist barrierefrei erlebbar.

Thematische Gruppenführungen werden über die Tourist Information Suhl (Tel. 03681 788405) angeboten bzw. vermittelt.



Kirche „St. Ulrich“



Auf dem Kirchberg über dem Ort erfolgte im Jahre 1452 die Grundsteinlegung der Kirche St. Ulrich. Wie durch eine Inschrift am Turm belegt, wurde sie 1503 geweiht. Die Wandmalereien des Chorraumes, verschiedene Holzplastiken von den ehemals vier Altären sowie das in hochgotischer filigraner Sandsteinarbeit gestaltete Sakramentshaus (1521) zeugen von der Ursprungszeit. Besonders erwähnenswert ist das „Heinrichser Kruzifix“ von 1340 und die „Schwarze Hand“, die für die sagenhafte Rettung der Kirche vor den Kroaten 1634 steht. Anfang des 18. Jh. erfolgten barocke Umbauten mit dem Einbau von Emporen, Tonnendecke und Turmhaube. Nach 1990 wurde das Gotteshaus vor dem Verfall gerettet und umfassend saniert.

Der Straßenmarkt

Der Ort Heinrichs gehörte mit Suhl nach dem Aussterben der Henneberger 1583 zu verschiedenen sächsischen Linien und kam 1815 zu Preußen. Heinrichs wurde 1936 eingemeindet und gehört seitdem als Ortsteil zur Stadt Suhl. Die Bauten der Blütezeit des Fachwerks bestimmen den Charakter des Straßenmarktes Heinrichs und die reichen Schmuckfassaden machen sein besonderes Flair aus.

Der historische Straßenmarkt Suhl-Heinrichs steht als ein geschlossenes Fachwerkensemble unter Denkmalschutz. Viele Eigentümer haben seit 1990 ihre Fachwerkhäuser mit persönlichem Engagement liebevoll saniert. In den Jahren 1994 bis 1996 wurde durch die Stadt Suhl der Freiraum dem historischen Charakter entsprechend gestaltet. Viele dieser Maßnahmen erfolgten mit finanzieller Unterstützung der Städtebauförderung durch Bund, Land und Stadt Suhl sowie der Denkmalpflege.



Ehemalige Kapelle

1116 wird die Stiftung einer Kapelle in Heinrichs durch Gebhard von Norddeck erwähnt. Der massive Rechtecksaal mit halbrundem Ostabschluss und das Relief der Kreuzigungsgruppe am Ortsausgang stammen aus dem 15. Jh. Nach der Reformation aufgegeben, erfolgte eine Aufstockung der Kapelle in Fachwerk. 1657 wurde das Gebäude zur Wohnung des Flurschützen von Heinrichs. Nach 1990 sanierte der Verein für Archäologie das Objekt. Es wird heute durch die Stadt genutzt.

Kartengrundlage:
Open Street Map



Meininger Straße 112/114



Das Fachwerk der Traufseiten dieser beiden Gebäude wurde 2000 (Nr. 112) und 2003 (Nr. 114) wieder unter Putz freigelegt und liebevoll saniert. Nun bilden diese Häuser einen attraktiven Blickfang am Eingang des Straßenmarktes. Sie sind gleichzeitig als Doppelhaus Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut worden. Eine Baunaht fehlt. Schwellen und Rähme sind gegeneinander überplattet (Foto u. I.). Nur die Brüstungen im Obergeschoss sind unterschiedlich hoch. Die gesamte Fachwerkausschmückung trägt die Handschrift des selben Zimmermanns. Rähm, Schwelle und Füllhölzer sind mit Zahnschnitt, gedrehtem Taustab, Rundstab und weiteren Profilen reich dekoriert. Der Versatz im Brüstungsbereich wird sogar am Giebel der Nr. 112 weiter geführt. Neben geschweiften genasten Andreaskreuzen (Nr. 112 und 114) sind bei Nr. 112 zusätzlich durchkreuzte Rauten eingesetzt. An der Rückseite von Nr. 112 ist ein auskragender ehemals offener Laubengang zu finden (Foto u.).





Meiningener Straße 97

Dieses Torhaus wurde laut Inschrift 1658 in Fachwerk errichtet. Die Pfosten im Erdgeschoss, das nach Vorlagen rekonstruiert wurde, werden durch kurze Fußstreben stabilisiert.

Im oberen Geschoss ist wieder die typische Aussteifungsart zu finden mit vom Brüstungsriegel zum Pfosten laufenden Diagonalstreben und Kopfwinkelhölzern, die hier Kerbschnitzereien aufweisen. Der Gebäudevorsprung ist reich mit gedrehten auslaufenden Stäben, Zahnschnitt-Bändern und weiteren Profilierungen geschmückt. Neben den doppelt gekreuzten Rauten wurde in den Brüstungsfeldern eine Raute aus beidseitig genasteten Viertelkreishölzern eingestellt.

Die vorspringende Riegelkette ist mit auslaufenden Profilen und Fächerrosetten verziert, und die Pfosten besitzen neben diesen Rosetten geschwungene Konsolen und gedrehte Säulen.

Meiningener Straße 93



Dieses Wohnhaus wurde laut Inschrift 1705 errichtet. An ihm treten zu den bekannten Merkmalen neue, barocke Stilelemente auf. Im Erdgeschoss ist zusätzlich an den Eckpfosten eine drei Viertel hohe Strebe eingesetzt. In die Brüstungsfelder im Obergeschoss sind geschwungen ausgeschnittene Stiele eingestellt. Der Bereich unter den Fensterriegeln wurde mit reichen Schnitzereien, die aus Fratzen und wappenähnlichen Kartuschen bestehen, überzogen. Durch die enge Stellung der Kurzstiele wurden extra größere Flächen dafür geschaffen. Die Eckpfosten sind mit gedrehten Säulen dekoriert. Für die nötige Aussteifung sorgen geschwungen ausgeschnittene Kopfwinkelhölzer und Diagonalstreben. (Archivfoto r. von 1985)





Meiningen Straße 59

Das Fachwerk dieses Hauses ist im Erdgeschoss durch den Ladeneinbau stark verändert. Der Geschossüberstand ist nur gering. Die Eckpfosten sind gar nicht verziert. Das Gefüge des Obergeschosses lässt ebenfalls einen Umbau im Mittel-

teil erkennen, doch ist das ursprüngliche Aussteifungsgefüge noch ablesbar. In den Brüstungsfeldern sind die bekannten geschweiften Andreaskreuze eingesetzt. Dieses Motiv wird auch „Wiege und Bahre“ genannt.

Meiningen Straße 107

An dem erhaltenen Fachwerk im Obergeschoss zeigt sich wieder deutlich die gleiche Fachwerkkonstruktion mit der Aussteifung durch Kurzstreben und Kopfwinkelhölzer. Der Versatz an der Brüstung ist noch vorhanden und profiliert.



Unter der Brustriegelkette sind geschweifte genastete Andreaskreuze eingesetzt, die als Schmuck noch eine Rosette tragen. Die zusätzlich dazwischen gestellten Kurzstiele sind ähnlich denen des Hauses Nr. 93 beidseitig geschwungen ausgeschnitten.

Meiningen Straße 134



Das im Obergeschoss sichtbare Fachwerk weist die typischen Merkmale der Aufbauphase auf. Der Schwellenbereich ist reich dekoriert, und die Balkenköpfe sind gekehlt und profiliert. Die ausgeschnittenen Streben besitzen Nasen und die geschwungenen Kopfwinkel ausgeschnittene Herzen. In den Brüstungsfeldern sind die Figuren (geschweifte Andreaskreuze?) verloren gegangen. Der profilierte Versatz der Brüstung läuft an dieser Fassade sogar noch an den Pfosten herunter.



Meininger Straße 73

Eine Bronzetafel an diesem Haus und die im Pflaster davor angedeutete „Grenzlinie“ erinnern an dessen einstige Funktion als preußische „Chausseegeldenthebestelle“ im 19. Jahrhundert.

An dem Gebäude ist zu erkennen, dass das Erdgeschoss ersetzt und die Durchfahrt später überbaut wurde. Die originale Fachwerkkonstruktion im Obergeschoss zeigt

eine Reihe von Besonderheiten, die von anderen Bauten im Ort abweichen. Die Doppelfenster mit den quadratischen Formaten und die Andreaskreuze in der Brüstung sind ganz gleichmäßig aufgereiht. Die Aussteifung erfolgt hier auch durch Schrägstreben, die vom Brüstungsriegel zum Rähm und nicht zum Pfosten verlaufen. Der Geschossüberstand ist sehr sparsam profiliert, es fehlen Schnitzereien, Verzierungen und ein Vorsprung an der Brüstung.



An dem Haus wurde 1815 eine „Chausseegeldhebestelle“ mit einer Schranke eingerichtet, an der die Gebühren für die Nutzung der Kunststraße nach Ellingshausen bis 1922 eingenommen wurden. In dem Haus wohnte der Geldeinnehmer, lange Zeit die Familie Schuch.

Meininger Straße 128

Flüchtig betrachtet scheint auch dieses Haus ein „altes“ Fachwerkgebäude zu sein. Doch das stimmt nicht. Es wurde als historisierender Bau in den 1980er Jahren für die Bäuerliche Handelsgenossenschaft (BHG) neu errichtet und beherbergte bis 1990 ein Landwarengeschäft.

An der geringen Bemessung der Hölzer dieser Fassade erkennt man schnell, dass das Fachwerk keine statischen Funktionen



erfüllen kann und nur vorgeblendet ist. Dennoch wurde bei der Gestaltung die Formensprache der Verzierung der Heinrichser Fachwerkhäuser übernommen.



Meininger Straße 103

Der ehemalige Gasthof ist 1634 nicht völlig zerstört worden, das dahinterliegende Malzhaus und die Bierkeller blieben erhalten und konnten repariert werden. Nachfolgend wurde der große einheitliche Fachwerkbau an der Hauptstraße mit

der mittigen Hofeinfahrt errichtet. Über dem Tor wurde eine Schmuckkartusche in die Fachwerkpfosten geschnitzt (kl. Foto). Das Obergeschoss erhielt durch die gereihten und abwechselnd profilierten Kurzstiele im Brüstungsfeld das „Leitermotiv“. Die Eckpfosten mit gedrehten Taustäben und Schnecken sind aufwändig gestaltet. Entsprechend der veränderten Bauauffassung wurde der Bau im 19. Jh. vollständig verputzt.

1869 wurde die gesamte Hofanlage mit Gemeindewirtshaus, Malz- und Brauhaus und großen Bierkellern privatisiert. Herr Krell kaufte 1896 diese und weitere Nachbargebäude und baute sie zu einem großen Brauereikomplex aus. Seit 1990 harret dieses Objekt einer sinnvollen Nutzung und Sanierung.



Meininger Straße 101

An diesem Ersatzneubau von 1989 wurde die Fachwerkfassade im Obergeschoss rekonstruiert. Die Füllhölzer sind mit gedrehten Stäben u. a. profiliert, und die Schwelle trägt einen Zahnschnittfries. Die Kurzstreben mit den Kopfwinkelhölzern bilden die bekannte „Mann-Figur“,

und am Eckpfosten zeigt sich wiederum die gedrehte Säule. Der Überstand an der Brüstung ist profiliert, die Felder darunter sind mit einem Leiterfachwerk gefüllt. Auf den Pfosten und Kurzstielen befinden sich geschwungene Konsolen.

Meininger Straße 115

An diesem Haus ohne Toreinfahrt ist das Fachwerk im Erdgeschoss wieder verputzt worden, weil schon zu viele Störungen vorhanden waren. Der Geschossüberstand zeigt sich nur noch sparsam profiliert, die Brüstung weist allerdings keinen Überstand mehr auf. Im Obergeschoss sind in den Brüstungsfeldern nur noch Kurzstiele als „Leitermotiv“ eingesetzt.



Meininger Straße 95

Die Originalkonstruktion der Fassade im Erd- und Obergeschoss des um 1700 errichteten Hauses ist in Vorbereitung des Verputzens durch einfaches konstruktives Fachwerk ersetzt worden.

Erhalten blieben zwei Bundpfosten im Obergeschoss mit Resten barocker Reliefschnitzereien (kl. Foto), Rähm, Saumschwelle sowie Balkenköpfe und Füllhölzer mit dem typischen Schmuck der Erbauungszeit. Gleiches gilt für den Eckpfosten mit gedrehter Säule, der Konsole und der Muschel.



Meininger Straße 79



Dieses Gebäude – erbaut 1661 – ereilte das selbe Schicksal wie Nr. 95. Von der ehemals reich geschmückten Fachwerkfassade ist genauso wenig erhalten geblieben. Die beiden Bundpfosten im Obergeschoss tragen jedoch keine Reliefschnitzereien, sondern barocke Konsolen.

Das Absacken der linken Gebäudeseite könnte ein

fehlerhafter Eingriff in das Fachwerkgefüge verursacht haben, denn der verantwortliche originale Eckpfosten steht – aus dem Haus heraus versetzt – links und trägt das Dach des seltsamen Anbaus.

Meininger Straße 67

In die Runde der Häuser, die ihre Fachwerkpracht zugunsten einer Putzfassade verloren haben, gehört auch Nr. 67. Schwellen, Rähme, Füllhölzer und Eckpfosten sind hier zurückhaltender verziert, die beiden Saumpfosten gar nicht.

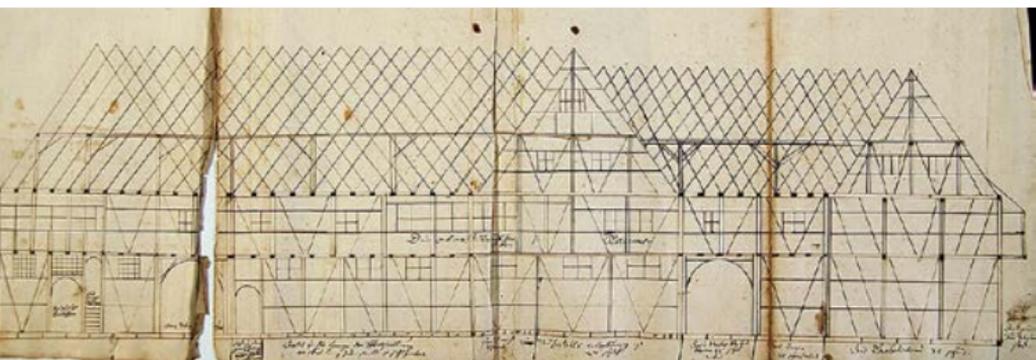
Zur Belebung des nüchternen Fachwerks wurden die Putzflächen mit bunten Blumen- und Tiermotiven verziert.

Das Sgraffito wurde vom Suhler Künstler Jürgen Conrad 1965 in Vorbereitung seiner Meisterprüfung gestaltet. Es handelt sich um eine alte Handwerkertechnik zur Bearbeitung von Wandflächen durch Auflage verschiedenfarbiger Putzschichten, die besonders im Italien und Böhmen des 16. Jahrhunderts benutzt wurde.



Suhler Fachwerkbaukunst

Im Henneberger Gebiet war Fachwerk die vorherrschende Bauweise. Die älteste Darstellung eines Suhler Fachwerkhäuses stammt vom Amtshaus am Markt aus dem Jahre 1605:



Die Konzentration besonders kunstvoll gestalteter Fachwerkhäuser hat dazu geführt, von einem eigenen Stil, dem hennebergisch-fränkischen Fachwerkstil, zu sprechen. Dieses Schmuckfachwerk mit seiner Blütezeit im 17. und frühen 18. Jh. zeigt die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten des Fachwerkbaus und bringt auch lokale Besonderheiten hervor.

Hervorzuheben sind im Suhler Raum mit Heinrichs die reich geschmückten Kurzstiele in den Brüstungsfeldern. Sie betonen diesen Bereich mit unterschiedlicher Reihung und Kombination mit verschiedenen Motiven besonders markant. Dazu kommen hier die vielen Schnitzereien, Profilierungen und Kehlungen.



Nach der Brandschatzung 1634 wurden auch in Suhl Häuser im hennebergisch-fränkischen Fachwerkstil wiederaufgebaut. Zwei herausragende Objekte dieser Entwicklungsphase sind das frühere Suhler Waisenhaus (Foto I.) und der ehemalige Gasthof „Zum roten Ochsen“ (Foto u.).





Die typischen Suhler Motive zeigt das Klett'sche Haus neben dem Waffnenmuseum (l. im Foto o.), das aber eine erst 1988 aufgerichtete Rekonstruktion ist. Dagegen besitzt das ehemalige Malzhaus (r. im Foto o.) von 1668, jetzt Waffnenmuseum, als Wirtschaftsgebäude nur wenig Schmuck. Da Suhl 1753 einen verheerenden Stadtbrand erlebte, gibt es dort im Gegensatz zum geschlossenen Fachwerkensemble in Heinrichs nur noch vereinzelte Gebäude mit Schmuckfachwerk.

In den Suhler Ortsteilen finden sich überall weitere Beispiele der Suhler Fachwerkbaukunst. Hier wurden nicht nur Bauern- und Gasthäuser (gr. Foto u.: Gasthaus „Goldener Hirsch“ in Suhl-Neundorf) in Fachwerkerrichtet, sondern auch die meisten Kirchen (kl. Foto u.: Kirche in Suhl-Vesser).



In Fortsetzung der hiesigen Bautradition nahm man auch im Historismus um 1900 an vielen Villen in Suhl die Fachwerkmotive auf.

So gibt es in der gesamten Stadt Suhl Fachwerk aus verschiedenen Epochen zu entdecken. Ein Ausflug lohnt sich.



Herzlich willkommen auf den Spuren des Suhl-Heinrichser Fachwerks

Diese Broschüre soll Ihnen bei der Erkundung der Suhler Fachwerk-Traditionen, insbesondere beim historischen Rundgang durch Suhl-Heinrichs mit seinem außergewöhnlichen Ensemble des Heinrichser Straßenmarktes, eine Hilfe sein. Mit diesen Informationen können Sie sich individuell auf eine kleine optische und architektonische Zeitreise von über 400-jähriger Fachwerkstil-Geschichte im heutigen Suhler Stadtteil Heinrichs begeben, wo eine seltene Konzentration an erhaltenen Fachwerk-Objekten existiert. Darüber hinaus verweisen wir auf weitere sehenswerte und traditionsreiche Fachwerkgebäude im gesamten Suhler Stadtgebiet, bei denen sich eine anschließende Vorortbesichtigung lohnt. Anhand der Architekturzeugnisse und Textinformationen können Sie sich selbst einen Eindruck vom Leben in Suhl in den jeweiligen Epochen verschaffen. Dazu empfehlen wir Ihnen auch unsere thematische Sonderbroschüre „Erlebnis Bau-Geschichte“.

Wir wünschen Ihnen viel Entdeckerfreude auf den Spuren des Suhler Fachwerkbaus und einen angenehmen Aufenthalt im derzeit größten „Staatlich anerkannten Erholungsort“ Deutschlands.

*Herausgeber: Stadt Suhl und CCS GmbH
Redaktion: Uwe Jahn, Thomas Dreger; Aufmachung: Thomas Dreger
Fotos: Th. Dreger, U. Jahn, Grafik: U. Jahn (S. 5), Th. Dreger (S. 16),
Prepress: Rhön-Rennsteig-Verlag GmbH Suhl
© 2015 bei Stadt Suhl und CCS GmbH.
Alle Rechte vorbehalten.*



ENTDECKEN SIE SUHL! Informationen und Buchungen:

Tourist Information Suhl

im Congress Centrum Suhl (CCS)
Friedrich-König-Straße 7

98527 Suhl
Deutschland

Tel. (0 36 81) 78 84 05, 78 82 28

Fax (0 36 81) 78 82 42

E-Mail touristinformation@suhl-ccs.de

Öffnungszeiten:

Montag–Freitag 10.00–18.00 Uhr

Samstag 10.00–16.00 Uhr

Sonntag/Feiertag 10.00–14.00 Uhr

Suhl im Internet:

www.suhl-tourismus.de

www.suhl-ccs.de

www.suhltrifft.de

